

Daoloth

Handout #3

Aus dem Tagebuch eines Freimaurers

Und ich sah beim gestrigen Treffen, dass unser Bruder James Maxwell Wasser ganz ohne Hilfe zum Kochen brachte. Er sagte, er bediene sich dazu eines kleinen Zaubertricks, eines Dämons, der jeglichem Selbstverständnis der menschlichen Wissenschaft trotze, deren Schleier berühre, wie es sonst nur viel mächtigere Dämonen wie Baphomet und Daoloth tun. Könne Wasser von selbst kochen? Nicht nach menschlichem Verständnis, wohl aber, wenn alles, was er bis jetzt lernte oder lehrte, falsch sei. Vielleicht solle er seinen Kollegen damit das Fürchten lehren, denn den Dämon zu rufen sei ganz leicht, er habe es sogar aufgeschrieben. Man müsse nur ein paar Gleichungen lösen. Aber wie, sagte er nicht. Verlöre er sonst seine Stelle in Cambridge, wenn alle Wissenschaft nichtig wäre? Danach spannen sich unsere Gespräche weiter und weiter um die Ordnung des Chaos im Kosmos, bis ich, von Wein benebelt, die Heimfahrt antreten musste.

Verwest

Handout #4

Eine aufgeschlagene Seite des Cultes des Goules (Comte d'Erlette, 1702)

ist der Tod nicht das Ende aller Dinge. Vielmehr gibt es derer Möglichkeiten nicht wenige, einen, der hinüber getreten ist in das Reich der Finsternis, mit einem gar mächtigen zauberischen Spruch wieder mit neuem Leben zu erfüllen. Doch der Geist ist es, der in den meisten Fällen solcher Zauberei den Weg in seinen alten Körper nicht wiederfindet, so dass das Fleisch nur willenlos dem Zaubern den unterworfen zu einem zweiten Leben erwacht.

Doch gibt es eine Möglichkeit, auch den Geist des Verstorbenen in das Leben zurückzurufen, doch ist dies ein seltener, mächtiger und schwieriger Zauber, der von dem Zaubern den mehr als nur dessen Hingabe abverlangt. Das Ritual ist ein uraltes, schon den Hyperboreanern bekanntes. Geschrieben steht es wohl schon in dem legendären Buch von Eibon, so alt wie die Zeit an sich.

Dazu bedarf es der Gebeine des Verblichenen, sauber von allem Fleisch befreit, denn es sind die Gebeine, welche die Essenz des Lebens in sich bergen. Dennoch vermag dieser Zauber das alte Leben nicht vollends wiederherzustellen, vielmehr erschafft er den Verstorbenen neu, mit einem Alter an mittleren Jahren. Die Lebenskraft aber, die das Fleisch veranlasst, sich auf ein Neues an den Knochen zu bilden und die Gebeine emporzukriechen, stammt nicht von dieser Welt. Es bedarf der Kraft, des Willens eines Ubbo-Sathla, des Vaters allen Lebens. Der Magier muss es vollbringen, an die Essenz eines Schoggothen zu gelangen, ohne diesen dabei jedoch zu vernichten. Der Tod des schwarzen Gezüchtetes nämlich würde das Ende des Zaubers bedeuten, da es nur seine Essenz ist, die diesen Zauber ermöglicht, und die Essenz abstirbt, wenn der Schoggothe stirbt. In dem langen und komplizierten Ritual wird die Kraft des Ubbo-Sathla auf die Gebeine übertragen, und der ehemals Tote wird zu einem Teil des schwarzen Schreckens, gebunden an dessen Essenz, beseelt jedoch von seinem eigenen Geiste und Willen, und womöglich mit einem Teil der Erinnerungen des vorigen Lebens.

Zeitlose Ängste

Um den Zauber zu wirken, bedarf es der gewaschenen Gebeine des Verstorbenen und der Essenz des Ubbo-Sathla. In all die Knochen müssen nun mit der Essenz die alten Zeichen des Lebens und der Wiederkehr, die Anrufung an den schwarzen Geist und die Ziege, an die Grundkräfte allen Daseins, geritzt werden, in der alten und vergessenen Sprache der Hyperboreaner. Hierzu bedarf es eines Dolches aus dem schwarzen Mutterstein Basalt, mit dem auch die Essenz gewonnen worden sein muss. Sind die Zeichen aufgetragen, immer wieder und auf jeden einzelnen Knochen, ohne auch nur einen weiß zu lassen, so wird in der Folge langsam, durch die Lebenskraft Ubbo-Sathlas veranlasst, das Fleisch sich wieder neu zu bilden. Nach wenigen Mondphasen kann der Zauberer den abschließenden Spruch singen, um dem Körper neues Leben einzuhauchen. Dabei beginnt er mit den Zeilen der Anrufung an die alten Götter, welche vor unserer Zeit waren, erfleht ihren Beistand und